

Ehrevoller Ruf an Paul Hubschmid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 93

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734696>

Nutzungsbedingungen

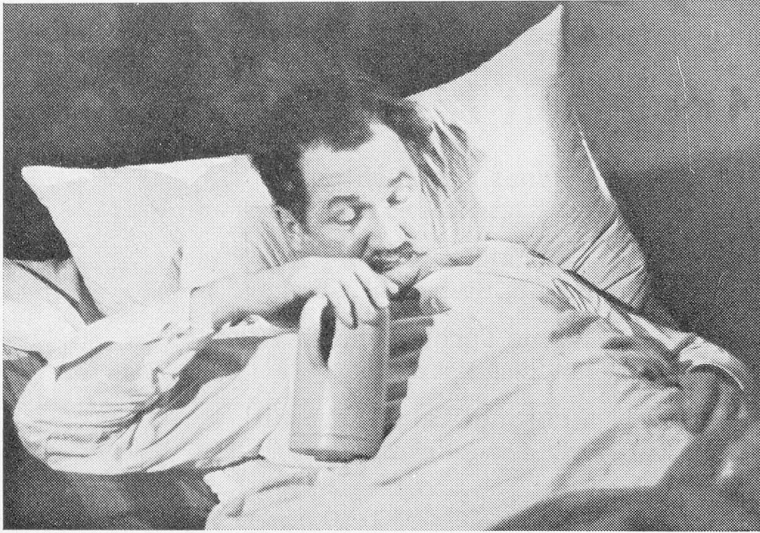
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wie Xaver Spöckmeier alias Fritz Kampers den verhaßten Stadtmenschen eins auswischen will und statt dessen in ihr Nachtleben hineinplumpst, zeigt der tolle Lachschlager der Ufa: «Münchener Kindl».

Welt zeigen uns die Durchführung gesellschaftskritischer Themen mit nachahmenswerter Gründlichkeit.

Ein Lichtblick war die wunderbare Herausarbeitung der Szenen in der Kleinkinderanstalt. Fritz Schulz kennen wir ja schon seit langem als Künstler von hohen Qualitäten und Rita Liechti scheint auf dem besten Wege dazu. Die weiteren Darsteller, vor allem Leopold Biberti und Lukas Ammann waren hervorragend. Ersterer konnte nicht mehr geben als ihm das Manuskript gestattete, aber das gab er vollendet. Letzterer bewies sein darstellerisches Können

in der wenig beneidenswerten Rolle des Halunken. Der Regisseur Eduard Heuberger verdient das höchste Lob.

So erfreulich aber die künstlerische und technische Ausarbeitung des Filmwerkes auch ist, es enthebt uns nicht der Verpflichtung, im Interesse der schweizerischen Filmproduktion einen strengen Maßstab anzulegen, wenn es um das Thema «Schweizerfilm» geht. Wir müssen von allem Anfang darauf dringen, daß die Schweiz nicht in Verruf kommt, sie wolle dem Beispiel der im Ausland früher grassierenden Konjunkturspekulation folgen.

H. K.

Ehrevoller Ruf an Paul Hubschmid

Der junge, bereits aus eigenen Filmen bekannte Schauspieler Paul Hubschmid erhielt vom Theater in der Josefsstadt in Wien, dem nächst dem Burgtheater bekanntesten Wiener Theater, ein Engagement als Partner Paula Wesselys in der Rolle des Leander in Grillparzers «Des Meeres

und der Liebe Wellen». Damit geht sehr früh ein hochfliegender junger Künstlertraum in Erfüllung, klassischer Liebhaber an einer großen Bühne und mit einer so bedeutenden Partnerin zu werden. Wir gratulieren herzlich.

Die Uraufführung von „Weyherhuus“

Dieser neueste Schweizerfilm wurde in Basel uraufgeführt. Die Presse hat sich mit der üblichen Sachlichkeit und mit jener Zurückhaltung geäußert, die gerade gegenüber Schweizerfilmen zu einem wertvollen, aufbauenden Urteil führt. Wir können uns deshalb auch auf die bisherigen Presseurteile stützen, wenn wir sagen, daß «Weyherhuus» in mancher Beziehung neue, kühne Wege geht, die für die Entwicklung

des Schweizerfilms von großer Bedeutung sein können.

1. Der Film wurde nicht nach einem vorhandenen, bereits literarisch gestalteten Stoff, sondern nach einer Originalidee gedreht.

2. Dieser Schweizerfilm schildert nicht schweizerische Biederkeit; er verzichtet auf das «Volksmäßige» und behandelt ein ab-

seitiges, aber gerade darum von Wirklichkeit erfülltes Thema.

Die Presse lobt die meisten Darsteller, sagt über den Regisseur, er habe höchst eigenartige und filmechte Ideen verwirklicht, ohne freilich jene letzte Ausgewogenheit zu erreichen, die das Zeichen der erfahrenen Meister sei. Die Photographie und die Montage werden sehr gelobt; der Ton, das Sorgenkind des Schweizerfilms, kommt etwas schlechter weg.

Alle Presseäußerungen verraten eine gewisse gespannte Anteilnahme: «Weyherhuus» sei ein Film, der sich in Bezug auf Drehbuch und Regie fast durchwegs von Veräußerlichungen und Vergrößerungen fernhalte; Spielleitung und Darsteller verfolgten mit einem bestimmten Stilwillen ihren Weg; es werde nichts Gleichgültig-Bühnenhaftes geduldet.

Gerade diese Bemerkung halten wir für ein wesentliches Lob; wir werden, wenn wir den Film selber gesehen haben, auf diese Feststellungen zurückkommen.

Die teure Wochenschau

Das Urteil über die *Schweizerische Filmwochenschau* ist in qualitativer Hinsicht vom Bundesrat bereits in seinem dritten Vollmachtenbericht gefällt worden. Es lautet für die Hersteller nicht gerade erbaulich. Die ganze Geschichte kostet über 200 000 Franken. Davon soll die Hälfte durch den von den Lichtspieltheatern zu bezahlenden Bezugspreis, die andere Hälfte durch einen Beitrag der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia (die vom Bund ebenfalls jährlich eine halbe Million bekommt!) in der Höhe von 30 000 Fr., den Ertrag der Einfuhrgebühren für ausländische Wochenschauen (schätzungsweise 30 000 Fr.) und einen Gebührensuschlag von 1.50 Fr. pro Kg. netto auf der gesamten Filmeinfuhr (Jahresertrag zirka 42 000 Fr.) gedeckt werden. Der Bund begehrt nun einen Kredit von 72 000 Fr. für die Wochenschau, wobei allerdings die zwei letztgenannten Posten als Deckung für diesen Kredit dienen sollen. Für die Filmkammer sind 71 000 Fr. eingesetzt.

Uraufführung

Vom Theaterverlag Kurt Reiß in Basel erhalten wir folgende Mitteilung:

Wir möchten auf die Uraufführung des Lustspiels aus dem amerikanischen Film-Milieu «Der kleine Star» von Wilhelm Lichtenberg, aufmerksam machen.

Die Uraufführung erfolgt als Gastspiel des Städtebundtheaters Solothurn-Biel am 26. November a. c. im Winterthurer Theater, an den Tagen darauf finden die Aufführungen in Solothurn und Biel statt. Die Hauptrolle, den «kleinen Star» spielt Ma-